

## Vorstellung des Forschungsprojekts Monitor Bildung und Psychische Gesundheit (BiPsy-Monitor)

von Franziska Greiner-Döchert, Henrik Saalbach, Eva Baumann, Katarina Heitz, Judith Bauch, Kristin Wolf und Julian Schmitz



Empirische Studien zeigen, dass viele Schüler\*innen psychisch belastet sind und etwa ein Fünftel unter einer psychischen Störung leidet (u.a. Ihle & Esser, 2002; Barkmann & Schulte-Markwort, 2012). Vor allem Depressionen, Angst- oder Essstörungen erschweren eine regelmäßige Teilnahme am Unterricht. Zudem werden Kinder und Jugendliche mit multiplen gesellschaftlichen Krisen konfrontiert: Ein Drittel bis fast die Hälfte der im Rahmen der COPSY-Studie befragten Kinder und Jugendlichen gab im Herbst 2022 an, aufgrund der Klimakrise, dem Krieg in der Ukraine und der Energiekrise besorgt zu sein (Ravens-Sieberer et al., 2023). Insgesamt hat sich die gesundheitliche Situation von Schülerinnen und Schülern in den letzten vier Jahren deutlich verschlechtert: Psychosomatische Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen sowie Angstsymptome sind im Verlauf der COVID-19-Pandemie bei den 7- bis 17-Jährigen kontinuierlich angestiegen und persistieren seitdem auf hohem Niveau (ebd.). Zudem ist eine Zunahme an stationären Aufenthalten zu beobachten: Insbesondere jugendliche Mädchen wurden in den letzten zwei Jahren deutlich häufiger stationär aufgrund von Depressionen und Ängsten versorgt als im Jahr 2019 (Witte, Zeigler & Diekmannshemke, 2023). Gleichzeitig gibt es zu wenig Unterstützungs- und Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche – innerhalb von Schulen und außerhalb. So müssen Kinder und Jugendliche etwa zweieinhalb Monate auf ein Erstgespräch und ein halbes Jahr auf einen Therapieplatz warten (u.a. Plötner et al., 2022; Rabe-Menssen, 2022).

Diese Entwicklungen sind alarmierend. Da starke psychische Belastungen im Kindes- und Jugendalter in den meisten Fällen gravierende und langanhaltende negative Auswirkungen auf die soziale Entwicklung und die Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen haben, ist die Bedeutung der Schule als relevanter Kontext für die Förderung des psychischen Wohlbefindens und die Prävention psychischer Belastungen eindeutig gegeben (KMK, 2012). Hinzu kommt, dass das schulische Umfeld unter bestimmten Bedingungen als Belastung empfunden wird (z. B. durch Bullying unter Peers) und so die Entwicklung psychischer Probleme begünstigen kann. Deshalb kommt der Schule im Hinblick auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eine vielschichtige Rolle zu.

Hier setzt das interdisziplinäre Verbundprojekt BiPsy-Monitor an, das seit 2023 von der Robert Bosch Stiftung gefördert wird und bis 2026 geplant ist.

Das BiPsy-Projekt widmet sich der theoretisch-fundierten und empirischen Erforschung von

1. psychosozialen Versorgungsstrukturen im Rahmen ambulanter Psychotherapie und an Schulen (Universität Leipzig | Klinische Kinder- und Jugendpsychologie | Prof. Dr. Julian Schmitz, Judith Bauch und Kristin Wolf),
2. möglichen Barrieren der Nutzung dieser Versorgungsangebote und den hiermit verbundenen Kommunikationsherausforderungen (Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover | Hanover Center for Health Communication | Prof. Dr. Eva Baumann und Katarina Heitz) und
3. dem Einfluss verschiedener Schul- und Unterrichtsmerkmale auf die Entwicklung des schulischen Wohlbefindens von Schülerinnen und Schülern (Universität Leipzig | Pädagogische Psychologie mit dem Schwerpunkt Lehren, Lernen und Entwicklung | Prof. Dr. Saalbach und Dr. Franziska Greiner-Döchert)

Mit dem Ziel des bundesweiten Monitorings von Versorgungsangeboten für Kinder und Jugendliche („Versorgungsmonitor“), findet aktuell die erste Befragung von niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychotherapeut\*innen zu Wartezeiten, angebotenen Leistungen und Belastungsfaktoren für Kinder und Jugendliche statt. Mit dieser Befragung wird zum einen das Ziel verfolgt, die Lage der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland bundesweit und repräsentativ über vier Jahre hinweg abzubilden. Zum anderen sollen auf dieser Grundlage Implikationen für die Bedarfsplanung der kassenpsychotherapeutischen Versorgung im Kinder- und Jugendbereich abgeleitet werden. Ein weiteres Ziel des „Versorgungsmonitors“ ist die Erfassung der psychosozialen Versorgung von psychisch belasteten Schüler\*innen an Schulen in Deutschland. Die Befragung der Schulleitungen steht bereits in den Startlöchern und zielt darauf ab, dass evidenzbasiert Handlungsbedarfe aufgezeigt und Empfehlungen zur Verbesserung der psychosozialen Versorgung formuliert werden können.

Während im „Versorgungsmonitor“ der Fokus auf Verfügbarkeit und Erreichbarkeit von Hilfe bei psychischer Belastung liegt, widmet sich das in Hannover angesiedelte Teilprojekt der kommunikativen Erreichbarkeit und geeigneten Ansprache von Schüler\*innen zu psychischer Gesundheit und Krankheit. Stigmatisierung wird

dabei als eine besondere Herausforderung gesehen. Um Informationsbedarfe und Barrieren bezüglich der Inanspruchnahme von Hilfsangeboten bei psychischer Belastung zu identifizieren, werden derzeit leitfadengestützte Interviews mit Schüler\*innen, Erziehungsberechtigten und Lehrpersonen realisiert. Im Anschluss werden in einer überregional angelegten Online-Befragung die Einflussfaktoren und Wirkmechanismen der Sensibilisierung für das Thema und der Inanspruchnahme von Unterstützung bei Schüler\*innen analysiert. Auf dieser Grundlage werden in einem partizipativen Prozess Handlungsempfehlungen für stigma-sensible Information und Aufklärung im Schulkontext abgeleitet.

Damit Schulen den Aufgaben der Prävention und Gesundheitsförderung nachkommen und adäquate Interventions- und Präventionmaßnahmen auswählen und umsetzen können, ist eine Evidenzgrundlage zum Einfluss verschiedener Schul- und Unterrichtsmerkmale auf die Entwicklung der psychischen Gesundheit von Schüler\*innen notwendig. Diese Grundlage existiert noch nicht hinreichend. Hier setzt das Teilprojekt zu Unterricht und schulischem Wohlbefinden an und verfolgt das Ziel, eine Datengrundlage für die Entwicklung von Maßnahmen zu schaffen, mit denen psychischen Belastungen entgegengewirkt werden kann. In einer Längsschnittstudie wird die Erforschung des Zusammenhangs von verschiedenen Schul- und Unterrichtsmerkmalen (wie z. B. Schulklima, Klassenführung und Feedbackkultur) und dem schulischen Wohlbefinden von Schüler\*innen fokussiert. Entsprechend des Verständnisses von Schule als potenzielle Quelle von Risiken und Ressourcen wird schulisches Wohlbefinden als die Abwesenheit psychischer Belastungen sowie auch als Freude am Lernen, Optimismus bezüglich der weiteren Schullaufbahn und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Schul- bzw. Klassengemeinschaft verstanden.

Nach den Winterferien 2024 startet die erste Erhebungswelle mit Schüler\*innen der 5. und 7. Klassen, die dann ein Jahr später erneut befragt werden. Etwa 13 Schulen aus dem Leipziger Raum konnten für die Studienteilnahme gewonnen werden. Darunter befinden sich Gymnasien, Oberschulen (Haupt- und Realschulen) und Förderschulen.

Wenn Sie gern mehr über das BiPsy-Projekt erfahren möchten, laden wir Sie ein, unsere Homepage [www.bipsy.de](http://www.bipsy.de) zu besuchen und/oder Kontakt zum BiPsy-Team aufzunehmen.

### Literatur

- Barkmann, C., & Schulte-Markwort, M. (2012). Prevalence of emotional and behavioural disorders in German children and adolescents: a meta-analysis. *Journal of epidemiology and community health*, 66(3), 194–203. <https://doi.org/10.1136/jech.2009.102467>
- Ihle, W. & Esser, G. (2002). Epidemiologie psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter. *Psychologische Rundschau*, 53(4), 159–169.
- Kultusministerkonferenz (2012). Empfehlung zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.11.2012). Zugriff am 05.01.2024 unter: [www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2012/2012\\_11\\_15-Gesundheitsempfehlung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_11_15-Gesundheitsempfehlung.pdf)
- Plötner, M., Moldt, K., In-Albon, T. & Schmitz, J. (2022). Einfluss der COVID-19-Pandemie auf die ambulante psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen = Impact of the COVID-19 pandemic on outpatient psychotherapy for children and adolescents. *Die Psychotherapie*, 67(6), 469–477.
- Rabe-Menssen, C. (2022). Patientenanfragen während der Corona-Pandemie 2022: Umfrage. Zugriff am 05.01.2024 unter: [www.dptv.de/fileadmin/Redaktion/Bilder\\_und\\_Dokumente/Wissensdatenbank\\_oeffentlich/Umfragen/DPTV\\_Umfrage\\_Corona-Pandemie\\_Oktober\\_2022.pdf](http://www.dptv.de/fileadmin/Redaktion/Bilder_und_Dokumente/Wissensdatenbank_oeffentlich/Umfragen/DPTV_Umfrage_Corona-Pandemie_Oktober_2022.pdf)
- Ravens-Sieberer, U., Devine, J., Napp, A.-K., Kaman, A., Saftig, L., Gilbert, M., Reiß, F., Löffler, C., Simon, A. M., Hurrelmann, K., Walper, S., Schlack, R., Hölling, H., Wieler, L. H. & Erhart, M. (2023). Three years into the pandemic: results of the longitudinal German COPSY study on youth mental health and health-related quality of life. *Frontiers in Public Health*, 11: 1129073.
- Witte, J., Zeitler, A. & Diekmannshemke, J. (2023). DAK-Kinder- und Jugendreport. Sonderanalyse für die Jahre 2018–2022 Stationäre Behandlung psychischer Erkrankungen. Zugriff am 05.01.2024 unter: <https://www.dak.de/dak/download/kinder--und-jugendreport-2622592.pdf>